

Erinnerungsort Baruch Auerbach'sches Waisenhaus



Ein »Elternhaus für Waisen zu schaffen«, war der Leitgedanke Baruch Auerbachs.

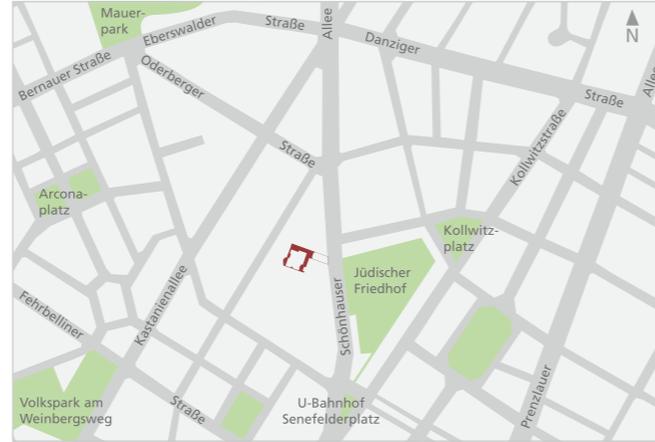
Der große Gebäudekomplex zeigte sich zur Schönhauser Allee mit Vorgarten und einem repräsentativen Backsteinportal. Im Inneren jedoch lag ein behüteter Ort, der lange Schutz vor der nationalsozialistischen Verfolgung bot – bis 1942 die letzten Kinder und ihre Betreuer deportiert wurden, das Gebäude zerstört und überbaut. Heute ist dieser Ort von der Straße kaum zu erkennen.

Am Straßenrand der Schönhauser Allee liegt ein Ball. Wo kommt er her? Folgt ihm ein Kind? Der Ball ist Anstoß für einen zweiten Blick in die Umgebung und auf die Geschichte hinter den neuen Fassaden: Eine schmale Glastafel weist in den Innenhof.

Dort ist ein Fragment der Grundstücksmauer des alten »Auerbach« erhalten, gefasst durch ein sanft geschwungenes Plateau. Eine runde Bank lädt zum Verweilen ein. Aus der Nähe werden auf den alten Steinen Namen und Zahlen erkennbar: Wie Botschaften aus einer vergangenen Zeit sind die heute bekannten Namen von 140 deportierten Kindern und 12 ihrer Betreuerinnen und Betreuer in die historische Mauer eingeschrieben – als wären sie hier alle noch vor dem Abtransport zu einem Gruppenbild zusammengekommen und hätten sich an der Mauer verewigt, gerade so hoch, wie sie reichen konnten: Hier habe ich gelebt.



Walter Frankenstein am Erinnerungsort 2014



Adresse: Erinnerungsort Baruch Auerbach'sches Waisenhaus
Schönhauser Allee 162 (im Innenhof), 10353 Berlin
Prenzlauer Berg, U-Bahnhof Senefelderplatz

Informationen:
www.stiftung-denkmal.de
www.jmberlin.de

Impressum

Herausgeber: Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei Kulturelle Angelegenheiten, Kunst im Stadtraum

Konzept und Gestaltung: Susanne Ahner

Texte und Redaktion: Susanne Ahner, Anne Langer, Uwe Neumärker

Bildnachweis: Portalfoto aus dem 65. Jahresbericht der Baruch Auerbach'schen Waisen-Erziehungsanstalten für jüdische Knaben und Mädchen, Berlin 1898 © Berliner Stadtbibliothek; Fotoalbum von Walter Frankenstein © Jüdisches Museum Berlin, Schenkung von Leonie und Walter Frankenstein; Fuss-Schwwestern © Bildarchiv Abraham Pisarek; Gebäude ruine © Museum Pankow / Nachlass Dr. Heinrich Herzberg; Keramik-Objekte der Schülerinnen und Schüler © Karla Sachse; Walter Frankenstein 2014 © Uwe Neumärker; Lageplan, Foto Stolpersteine und Erinnerungsort © Susanne Ahner, www.susanne-ahner.de

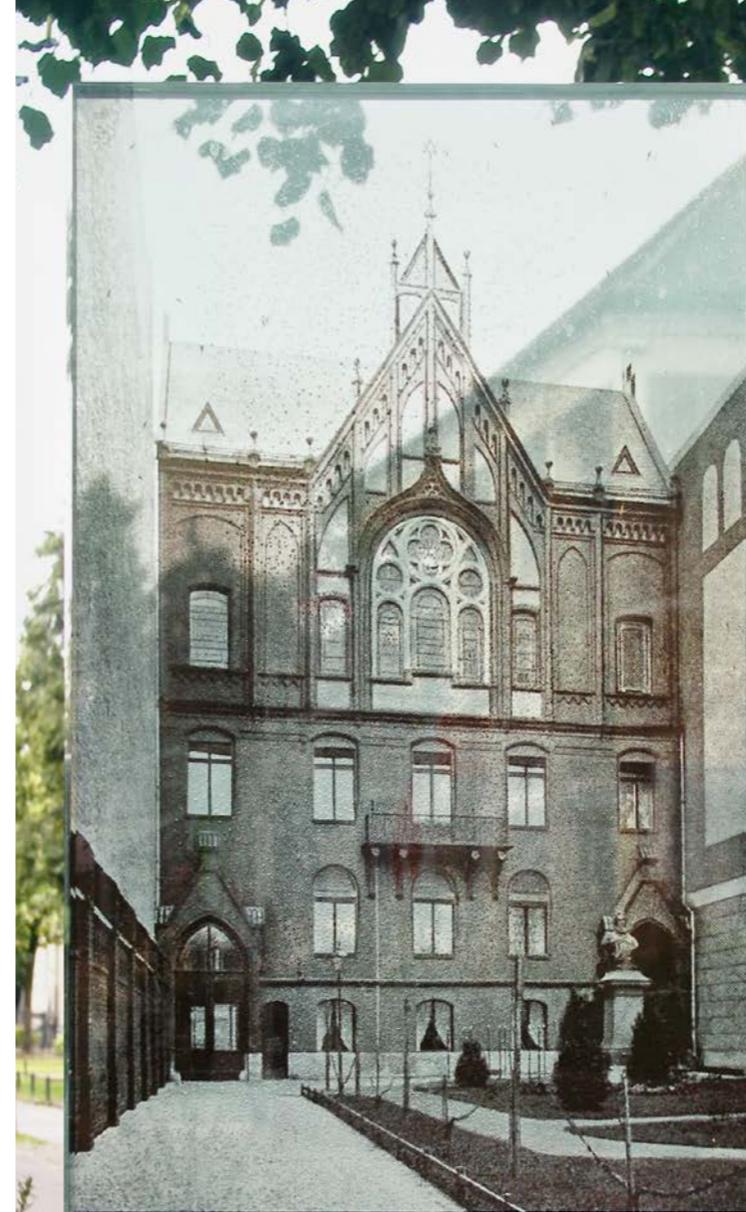
Der Erinnerungsort wurde realisiert aus Mitteln des Landes Berlin, vertreten durch Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei Kulturelle Angelegenheiten, Kunst im Stadtraum; Durchführung Berlin Immobilien Management GmbH (BIM) 2014.

Der Regierende Bürgermeister von Berlin
Senatskanzlei
Kulturelle Angelegenheiten

be **berlin**

BIM
Berliner Immobilienmanagement

Stiftung
Denkmal für die
ermordeten Juden
Europas



Erinnerungsort Baruch Auerbach'sches Waisenhaus



Das Baruch Auerbach'sche Waisenhaus

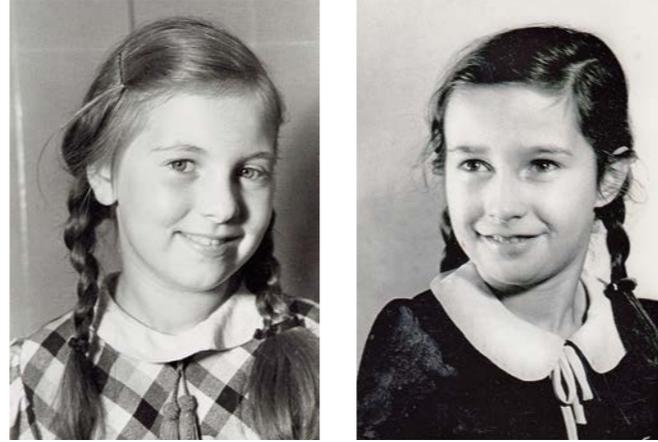


Das Portal der Baruch Auerbach'schen Waisen-Erziehungsanstalten für jüdische Knaben und Mädchen im Einweihungsjahr 1897 und Ballspiel im Innenhof nach 1936

Im Jahr 1833 gründete Baruch Auerbach (1793–1864) in der Rosenstraße ein Heim für jüdische Kinder. Sein Leitspruch war wegweisend: »Waisenkinder sind nicht arme Kinder, denen man bloß Obdach und Brot zu reichen hat. Waisenkinder sind vielmehr elternlose Kinder, die vor allem elterlicher Liebe, eines Vater- und Mutterherzens bedürfen. Darum muss das Waisenhaus, wenn es seinem wahren Zweck entsprechen soll, ein Elternhaus für Waisen sein.« Das Heim wuchs rasch und ein neues Haus für die »Baruch Auerbach'schen Waisen-Erziehungsanstalten« wurde gebaut. 1897 bezogen die ersten rund 80 Zöglinge das neue Gebäudeensemble in der Schönhauser Allee 162 mit einem sonnigen Innenhof, Spielplatz und Garten. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten lebten die Mädchen und Jungen hier wie auf einer »Insel im braunen Meer«, so Walter Frankenstein, einer der letzten noch lebenden »Auerbacher«.

Am 19. Oktober 1942, ein Jahr nach der ersten Deportation von Juden aus Berlin, verließ der 21. »Osttransport« mit 959 Menschen die deutsche Hauptstadt. Darunter befanden sich fast 60 Kinder zwischen 2 und 16 Jahren aus dem Waisenhaus und 3 ihrer Betreuer. Das Ziel war Riga. Dort erschossen SS-Angehörige die meisten Verschleppten in den Wäldern. Im 23. »Osttransport« vom 29. November 1942 befanden sich 998 Personen, darunter 75 Kinder, überwiegend »Auerbacher« im Alter von 10 Monaten bis 16 Jahren. Sie und noch weitere Kinder aus dem Auerbach'schen Waisenhaus wurden in den Gaskammern von Auschwitz ermordet.

Die Schwestern Thea und Ruth Fuss



Ruth und Thea Fuss, aufgenommen von Abraham Pisarek (1901–1983)

Thea wurde am 16. Januar 1930 und Ruth am 4. September 1931 in Berlin geboren. Sie wuchsen in der Fehrbelliner Straße 83 im Prenzlauer Berg auf. Die Schwestern und ihr Vater, der Schneider Abraham Fuss, galten nach 1933 als polnisch und später als staatenlos. Abraham Fuss wurde – wie 17.000 andere Juden – am 28. Oktober 1938 nach Polen abgeschoben. Er kehrte nach Berlin zurück und wurde nach Kriegsbeginn 1939 erneut verhaftet, ins KZ Sachsenhausen gebracht und dort 1942 erschossen. Die Mutter Hildegard Fuss konnte mit falschen Papieren nach Schweden ausreisen, wo sie 1940 die dritte Tochter Eva zur Welt brachte. Thea und Ruth blieben in Berlin bei ihrem Großvater, der später deportiert wurde. Vergeblich versuchte die Mutter, ihre Töchter nachzuholen. So kamen die Schwestern in das jüdische Waisenheim Fehrbelliner Straße 92. Nach dessen Auflösung im Frühjahr 1942 gelangten sie in das Auerbach'sche Waisenhaus. Über das jüdische Altersheim Große Hamburger Straße 26, das die Gestapo als Sammellager für die Deportationen missbrauchte, wurden Ruth und Thea Fuss am 19. Oktober 1942 im 21. »Osttransport« nach Riga abtransportiert. Drei Tage später wurden sie dort im Wald erschossen. Ruth war elf, Thea zwölf Jahre alt.



Stolpersteine für Abraham, Ruth und Thea Fuss in der Fehrbelliner Straße 81 (früher Nr. 83), verlegt am 28. April 2012

Walter Frankenstein *30. Juni 1924



Walter Frankenstein im Alter von 10 Jahren in Flatow (Westpreußen) und mit seiner Frau Leonie und den Söhnen Uri und Michael 1949 in Israel

Mehr als zwei Jahre lebten Walter Frankenstein und seine Frau Leonie mit ihren Söhnen Uri und Michael von 1943 bis 1945 als untergetauchte Juden in Berlin. Das Überleben der vierköpfigen Familie gelang durch Mut und Entschlusskraft, aber auch durch die Hilfe von einigen wenigen nichtjüdischen Deutschen.

Nach dem Verbot für Juden, staatliche Schulen zu besuchen, zog Walter Frankenstein 1936 aus dem westpreußischen Flatow nach Berlin in das Baruch Auerbach'sche Waisenhaus. Er ging zur Schule und machte später eine Lehre als Maurer an der Jüdischen Bauschule. 1941 lernte er im Waisenhaus seine Frau Leonie Rosner kennen. Das junge Paar heiratete 1942. Kurz nach der Geburt des ersten Sohnes tauchte die Familie unter, anfangs in Leipzig, dann die meiste Zeit in Berlin an ständig wechselnden Orten. 1944 wurde der zweite Sohn Michael geboren. Nach der Befreiung ging Leonie Frankenstein mit den Söhnen Ende 1945 nach Palästina, während Walter Frankenstein für die »Bricha« arbeitete, dann auf Zypern festgehalten wurde und erst 1947 zu ihnen gelangte. In Israel war er vor allem als Handwerker tätig. 1956 wanderte er mit der Familie nach Schweden aus und arbeitete dort bis zu seiner Pensionierung 1984 als Ingenieur. Den Ruhestand erlebte Walter Frankenstein zusammen mit seiner Frau als die glücklichste Zeit seines Lebens.

Bis Leonie Frankenstein 2009 starb, reisten sie gemeinsam mehrfach nach Berlin. Sie setzen sich erst beide, dann Walter alleine für die Erinnerung an das Auerbach'sche Waisenhaus ein.

Der Ort in der Schönhauser Allee, 1942–2014



Die Ruine des Auerbach'schen Waisenhauses (links im Bild die erhaltene Mauer) und Keramikobjekte von Schülerinnen und Schülern zur Erinnerung, 2000

Nach dem Abtransport der jüdischen Zöglinge im Spätherbst 1942 nutzte die Hitlerjugend das geräumte Waisenhaus, bis es im Winter 1943 durch Bomben stark beschädigt wurde. Die Reste wurden Mitte der 1950er Jahre abgerissen. Nur ein Teil der alten Grundstücksmauer blieb erhalten.

Lange Zeit gab es hier keinen Hinweis auf das Waisenhaus und das Schicksal der Kinder und ihrer Betreuerinnen und Betreuer. Doch im Juni 2000 befestigten Schülerinnen und Schüler der Kurt-Schwitters-Schule im Prenzlauer Berg Spielzeuge aus Ton auf der niedrigen Vorgartenmauer, die sie gemeinsam mit der Künstlerin Karla Sachse zur Erinnerung an die ermordeten Kinder geschaffen hatten. Nur wenige Tage später wurden die Objekte von Unbekannten zerstört. Bald wurden neue Tonfiguren gefertigt, die heute mit Bruchstücken der Originale im Museum Pankow aufbewahrt werden. Bei Gedenkveranstaltungen tragen Jugendliche diese Figuren hierher zurück.

Das Land Berlin ließ am 5. September 2011 eine Gedenktafel an der Fassade anbringen und lobte 2013 einen Gestaltungswettbewerb aus, um künftig an dem historischen Mauerrelikt an die »Baruch Auerbach'schen Waisen-Erziehungsanstalten für jüdische Knaben und Mädchen« zu erinnern. Das Preisgericht empfahl einstimmig den Entwurf der Berliner Künstlerin Susanne Ahner zur Ausführung. Der Erinnerungsort wurde vom Land Berlin realisiert und mit Beteiligung der heutigen Bewohnerschaft am 26. Juni 2014 in Anwesenheit von Walter Frankenstein der Öffentlichkeit übergeben.